Dienstag, 14. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 7698.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Rt. 15 Sgr. Auswärts 1 Rt. 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

1873.

Die neuen Kirchengesetze.

‡ Berlin, 12. Januar.

Die neuen Kirchengesetzentwürfe hängen so eng zusammen mit der fundamentalen Entwickelung unseres gesammten öffentlichen Rechts, daß auch eine Kritik derselben unabhängig von den gegenwärtigen Parteikämpfen dringend wünschenswerth erscheint. Der Kernpunkt der Gesetze liegt in der Ausdehnung des staatlichen Concessionswesens auf die Geistlichkeit. Dafür werden von Hrn. Falk zwei Gründe geltend gemacht 1) die staatlichen Privilegien der Geistlichen, 2) ihre Eigenschaft als Volkslehrer. Diese Gründe können nicht durchschlagen bei denjenigen, welche diese Privilegien beseitigen wollen, statt sie durch weitere Consequenzen zu befestigen und ebenso nicht bei denjenigen, welche auch die Privatlehrer von der Concession befreien wollen. — Die Gründe sind auch insofern nicht durchschlagend, als man aus dem ersten Grunde auch ähnlicher Privilegien theilhaftigen jüdischen Rabbiner, aus dem zweiten Grunde auch die ebenfalls als Lehrer in Betracht kommenden Sprecher freireligiöser Gemeinden concessioniren müßte. — Andererseits muß man anerkennen, daß der Staat auch nach der freiheitlichsten Auffassung ein Recht hat, die Einrichtung von Religionsgemeinschaften, welche Corporationsrechte von ihm beanspruchen, seiner besonderen Regelung ebenso zu unterwerfen, wie beispielsweise die Einrichtung von Erwerbsgesellschaften. So wenig eine Regelung der Verhältnisse in diesen Gesellschaften zwischen Vorständen, Aufsichtsräthen und Generalversammlungen durch das Handelsgesetzbuch den Prinzipien der Handelsfreiheit widerspricht, so wenig widerspricht eine gesetzliche Regelung der Verhältnisse zwischen dem niederen und dem höheren Clerus oder dem Clerus und der Gemeinde bei religiösen Corporationen der Religionsfreiheit. Juristische Personen oder Corporationen existiren nur durch staatliche Fiction und müssen sich folglich auch die Grenzen und Bedingungen ihrer Existenz vom Staat vorschreiben lassen. Bedenklich wird die Sache nur, wenn der Staat anstatt durch zweckmäßige Theilung der Gewalten innerhalb der Corporation eine gefährliche Concurrenz der Corporation mit seiner eigenen corporativen Existenz auszuschließen, sich das Recht vorbehält in gewissen einzelnen Fällen selbst das Gleichgewicht der Gewalten innerhalb der Corporation herzustellen. Für Handelsgesellschaften ist dieses Recht erst neuerlich aufgegeben worden. Der religiösen Corporation der Juden gegenüber hat man es schon 1847 auf ein Minimum beschränkt. Man konnte sich hier beschränken, indem man gleichzeitig der jüdischen Corporation eine auf zweckmäßige Theilung der Gewalten berechnete corporative Verfassung gab. Eine solche Verfassung auch der katholischen Kirchencorporation zu geben hat man, als 1848 das staatliche Aufsichtsrecht aufgegeben wurde, leider unterlassen. Der in Vorbereitung begriffene Gesetzentwurf über die kirchliche Vermögensverwaltung, die Bildung von Kirchenvorständen u. s. w. scheint diese Versäumniß theilweise nachholen zu wollen. Von seinem Standpunkt aus hat der Bischof von Paderborn gegründete Veranlassung sich über die einleitenden Schritte einer Gesetzgebung in dieser Richtung aufzuregen. In der That würde nach dieser Richtung hin die Hierarchie am sichersten unschädlich gemacht werden können. Der katholischen Kirche als Gesammtheit müßten die Corporationsrechte entzogen und dürfte wie bei den Juden nur ein Corporationsrecht der lokalen Kirchengemeinde anerkannt werden Der corporative Willen der Gemeinde aber wäre ebenfalls nach Analogie der jüdischen Verfassung von einer aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Repräsentation abhängig zu machen. Diese Repräsentation hätte die Geistlichen als Gemeindebeamten zu bestellen und auch abzusetzen. Die Einheit der Kirche würde damit in äußerlichen Rechtsverhältnissen, statt von Papst und Bischof, von der freien Uebereinstimmung der einzelnen Gemeinden abhängig werden. Daß eine solche Kirchenverfassung, ebenso wie sie zeitgemäße, Fortbildungen die religiösen Formen ermöglicht, ein tiefes religiöses Leben gestattet, zeigt gerade das Beispiel der Juden. Leider scheint die Regierung in dieser Folgerichtigkeit ihre Gesetze nicht vorzubereiten. Wäre es ihre Absicht, die Bestellung der Geistlichen allein von den Gemeinden abhängig zu machen, so bedürfte es keiner Bestimmungen, welche die Abhängigkeit der Geistlichen von den Bischöfen mindern sollen. Auch das Einspruchsrecht des Staates gegen die Berufung eines Geistlichen an eine bestimmte Gemeinde, wie es in den neuen Gesetzentwürfen vorgesehen ist, würde überflüssig sein. Der vorliegende Gesetzentwurf läßt überdies dem Bischof noch eine viel zu große Disciplinargewalt, eine Gewalt, wie sie sonst in Privatverhältnissen einem Brodherrn nirgend mehr zusteht. — Das Zweischneidige der vorliegenden Entwürfe liegt auch darin, daß der Schutz des niederen Clerus gegen den höheren, sowie der Gemeinden gegen den Clerus vielfach abhängig wird von der Geneigtheit der Regierung, von den Gesetzen Gebrauch zu machen. Die Geneigtheit ist zwar heute vorhanden, morgen aber kann dies anders sein. Von einem großen Theil der clerikalen Partei weiß man, daß sie mit der Regierung Frieden zu schließen wünscht. Wird dieser Frieden einmal geschlossen, so hat die Laienwelt nach Annahme der vorliegenden Entwürfe wenig Mittel, sich selbstständig der Herrschaft des Clerus zu erwehren, wohl aber hat eine dem Absolutismus zuneigende Regierung neue Handhaben gewonnen, sich der Hierarchie als Werkzeug zur Unterdrückung der bürgerlichen und politischen Freiheit zu bedienen. — So gemischte Gefühle nach allen diesen Richtungen die vorliegenden Gesetzentwürfe wachrufen können, so unzweifelhaft muß andererseits als Fortschritt der kleine Entwurf begrüßt werden, welcher es ermöglicht, sich mit dem Austritt aus der Kirche auch allen persönlichen Kirchenabgaben zu entziehen.

Deutschland.

△ Berlin, 12. Januar. Der Ausschuß des Bundesraths für Justizwesen hat so eben einen interessanten Bericht über die Beschwerde des Magistrats zu Strelitz wegen verweigerter Zulassung des israelitischen Senators Sanders zum Schulvorstande erstattet. Auf Grund eines Reichsgesetzes über die Gleichberechtigung der Confessionen wurde der israelitische Kaufmann Sanders zum Rathsmitgliede in Strelitz gewählt und von dem Magistrate in den Vorstand der dortigen Stadtschule deputirt. Die mecklenburgische Regierung erachtete die Theilnahme eines Juden an dem Schulvorstande für unzuläßig. Sie eröffnete dem Magistrate, daß statt des Senator Sanders ein anderes Rathsmitglied in den Vorstand zu deputiren sei. Da das Amt kein kirchliches, sondern ein bürgerliches ist, wandte sich der Magistrat mit dem Gesuche an das Reichskanzleramt, zu veranlassen, daß das gravirende Regiminal-Rescript wieder zurückgenommen werde. Die mecklenburgische Regierung suchte ihr Verfahren durch Hinweis auf den rein confessionellen Charakter ihrer Schulen zu rechtfertigen. Der Ausschuß trat dieser Ansicht nicht bei. Nach seiner Ansicht muß entscheidendes Gewicht auf den Umstand gelegt werden, daß Eintritt und Aufnahme israelitischer Kinder in die Schule nicht etwa auf Freiwilligkeit beruht. Der Besuch der Stadtschule ist für Stadt- und Amtsgebiet Strelitz obligatorisch. Eine Schule, in welcher sonach die Kinder aller Gemeindemitglieder ohne Rücksicht auf das religiöse Bekenntniß einzutreten gesetzlich verpflichtet sind, kann als eine confessionelle Anstalt nicht betrachtet werden. Aus diesem Grunde wird auch das mit der Gemeindevertretung verbundene Amt eines Mitgliedes des Vorstandes einer solchen Schule als eine mit der Religionsübung im unmittelbaren Zusammenhange stehende Staatseinrichtung nicht aufgefaßt werden können. Dasselbe fällt vielmehr in die allgemeine Kategorie der staatlichen Gemeindeämter, deren Bekleidung nach der Absicht des Reichsgesetzes durch das religiöse Bekenntniß nicht bedingt werden soll. Aus vorstehendem Grunde beantragt der Ausschuß: Der Bundesrath wolle beschließen, die mecklenburg-strelitzsche Regierung zu ersuchen, dem Eintritt des Senators Sanders in den Vorstand der Stadtschule in Strelitz ein Hinderniß nicht in den Weg zu legen. — Die Conferenzen der deutschen Justizminister über die Reichsjustizgesetzgebung werden im Februar d. J. hier wieder beginnen. Inzwischen wird der Entwurf einer Gerichts-Organisation im Justizministerium fertig gestellt sein, an welchem der Geheime Oberjustizrath Dr. Forster und zwar ohne Unterstützung außerpreußischer Commissare, wovon früher die Rede war, eifrig arbeitet. Dagegen sieht man einer commissarischen Berathung über eine deutsche Militär-Strafprozeß-Ordnung entgegen, bezüglich welcher eine Verlegung schon während der nächsten Reichstagssession in Aussicht genommen ist. — Es bestätigt sich, daß die Absicht, eine neue Vormundschafts-Ordnung an den Landtag zu bringen, für die laufende Session aufgegeben ist und zwar nicht in Folge der angegriffenen Gesundheit des Justizministers, worüber sehr ungenaue Angaben circuliren, sondern um das ohnehin so große Material des Landtages nicht zu erweitern, zumal da man andererseits schon befürchtet, selbst das bereits vorgelegte Expropriationsgesetz nicht mehr erledigen zu können.

Oesterreich.

Wien. Die Detail-Berathungen über die Wahlreformvorlage sollen bis Montag oder Dienstag beendet werden. Es gewinnt an Wahrscheinlichkeit, daß der Wahlreform-Entwurf im Parlamente en bloc angenommen werden wird. Es ist dies um so leichter möglich, als die vor der Einbringung gepflogenen Berathungen mit den Vertretern aller Parteien ja im Voraus Gelegenheit boten, die Vorlage im Sinne der Volksvertreter zu redigiren, so daß diese keine Veranlassung haben werden, nachträglich Ausstellungen an derselben zu machen. Für die Regierung wäre aber der Werth der Enblocannahme nicht zu unterschätzen, denn es läge hierin eine Demonstration der Parteieinigkeit und der vollsten Uebereinstimmung der Regierung mit der Parlaments-Majorität, auf welche sie sich stützt.

Frankreich.

* Paris, 10. Januar. Thiers denkt wieder an Concessionen an die Majorität. Sie liegen diesmal auf dem Gebiete des Unterrichtswesens. Der obligatorische Schulbesuch soll nicht Gesetz werden, der Antrag Broglie's auf einen obersten geistlichen Unterrichtsrath, der die Schule den Händen der Pfaffen sklavisch überliefert, hat alle Aussicht auf Annahme und für diese Concessionen hofft der Präsident, werde der neue Botschafter beim Vatikan den Papst bestimmen, daß er den französischen Clerus anweise, seine Machinationen zum Sturz der Republik aufzugeben. Von der Nationalversammlung glaubt Thiers als Preis für sein Nachgeben die zweite Kammer und die Verlängerung seiner Gewalten fordern zu können. Auch in den Kreisen der Rechten verhehlt man sich nicht, daß ein Zusammengehen mit dem Präsidenten für die Macht der Partei höchst wünschenswerth sein würde. Hand in Hand mit Thiers ließe sich ein System des inneren Despotismus unter republikanischer Firma vortrefflich errichten. Die letzten Acte der Regierung haben wieder deutlich durchblicken lassen, daß ihr die Staatsform, welche sie vertheidigt, nicht in erster Linie um der inneren Freiheit, noch um des gesunden Culturfortschrittes willen werth ist. Aber Thiers kennt seine Gegner zu gut, um ihnen eine Concession ohne Hinterthür zu machen. Er rechnet, und alle rechnen auf die Zeit nach dem Abzuge der deutschen Truppen; bis dahin verschleppt man alle ernstlichen inneren Kämpfe, und über das, was dann erfolgen soll, macht man sich von den verschiedenen Seiten die widersprechendsten Hoffnungen. — Der Eindruck, welchen das Ereigniß von Chiselhurst hier hervorgebracht hat, läßt doch erkennen, daß Napoleon ganz erhebliche persönliche Sympathien in allen Schichten der Gesellschaft besaß. Die Fehler und Verbrechen des Staatsmannes hindern nicht, daß man dem Menschen gute Eigenschaften zuerkannte. Man schätzte seine Gutmüthigkeit, seine persönliche Genügsamkeit, seine nicht erheuchelten Bestrebungen, die Lage der Handarbeiter zu verbessern. Die Masse, so weit sie nicht dem rothen Socialismus huldigt, war geneigt, das Unglück, welches er über Frankreich bringen half, mit der That der Commune die Ruhe unter der kaiserlichen Regierung mit den Thaten der Herren in Versailles zu vergleichen. Das Heer hing ihm mehr an, als man gestehen wollte; und wenn Napoleon III. allein eines Tages in irgend einer Caserne erschienen wäre, hätte — man darf es jetzt sagen — gar leicht eine Rückkehr zu dem Werke von 1852 sich vollziehen können. Selbst das Organ Gambettas, welches dem Verstorbenen einen erbitterten Nachruf widmet, macht unwillkührlich das Geständniß, daß der Bonapartismus für die Republik bisher eine große Gefahr war, eine Thatsache, welche die „Republique“ unzählige Male abgeleugnet hat. In einem anderen Artikel desselben Blattes wird die Wirkung der Todesnachricht auf die Armee besprochen. Ganz entgegen allen früheren Versicherungen wird in demselben eingeräumt, daß Napoleon III. im Heere noch immer einen sehr großen Anhang gehabt habe.

Meteorologische Depesche vom 13. Januar.

	Barom.	Temp. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	—	—	—	—	fehlt.
Helsingfors	—	—	—	—	fehlt.
Petersburg	329,2	+ 1,7	SW	schwach	bedeckt. Regen.
Stockholm.	—	—	—	—	fehlt.
Moskau..	—	—	—	—	fehlt.
Memel...	334,5	+ 4,4	W	mäßig	trübe.
Flensburg.	334,3	+ 4,8	SW	lebhaft	bedeckt.
Königsberg	335,4	+ 4,4	W	s. stark	wolkig.
Danzig...	335,4	+ 5,2	WzN	mäßig	bedeckt.
Putbus...	334,7	+ 5,3	W	mäßig	bewölkt.
Stettin...	337,7	+ 4,3	WSW	mäßig	wolkig, gest. Rg.
Helder....	336,8	+ 6,6	SW	s. stark	—
Berlin...	337,6	+ 6,2	W	schwach	bew., gest. Abd. R.
Brüssel...	338,8	+ 7,4	WSW	schwach	sehr bewölkt.
Köln.....	335,9	+ 4,8	SSW	schwach	bedeckt.
Wiesbaden	336,1	+ 5,8	W	mäßig	heiter, Nchts. Rg.
Trier.....	335,3	+ 5,6	SW	mäßig	trübe.
Paris....	341,7	+ 5,2	S	schwach	bedeckt.

Pariser Briefe.

Von G. Schneider*).

I.

Bekanntlich ist dem Staunen über die vom Zaune gebrochene Kriegserklärung Frankreichs bald darauf eine zweite Ueberraschung gleich gekommen, die Verwunderung über die Unthätigkeit der französischen Heere und über deren bald hervortretende Ursache, die völlige Unfertigkeit der Rüstungen. Also hatte man den Krieg in Paris noch nicht gewollt? Aber woher dann jener tolle Enthusiasmus des Volkes und der Presse? Woher dann die unerhörte Ueberstürzung des ganzen Verfahrens? Und was die Unfertigkeit angeht: Ist die französische Eitelkeit nicht jeder Selbsttäuschung fähig? Ist Unwissenheit und leichtfertiger Hochmuth im Stande, sich ein Urtheil über eine schwierige Sachlage zu bilden? Es sei! Das ließe sich Alles hören, wenn Frankreich von Journalisten und Advokaten regiert gewesen wäre, wie so oft. Aber der Kaiser! Dieser unergründliche Phlegmatiker, dieser genaue Kenner deutscher Verhältnisse, dieser kaltblütige Beobachter, den der Krieg gegen Oesterreich, den der vereitelte Anschlag auf Luxemburg nicht aus der Fassung gebracht hatte, der dem Drängen eines Niel, eines ganz andern Mannes, als die Leboeuf und Bazaine, so fest widerstand! Man räsonnire, wie man wolle. Dies erschütterndste historische Drama des Jahrhunderts beginnt mit einem dunkeln, dämonischen Räthsel. Mit dem „Und Gott verstockete Pharao“ ist's nicht gethan, und mit der Aufzählung der großen allgemeinen Ursachen auch nicht. Die Frage nach dem Wie? und Warum? der eigentlichen Entscheidung wird nicht ruhen, bis sie einst ihre geschichtliche Lösung erhält.

*) Pariser Briefe. Briefe und Schilderungen aus der letzten Periode des Kaiserreichs, der Wahl-, Plebiscit-, Kriegsbelagerungs- und Commune-Epoche 2c. von G. Schneider, einzigem, während jener denkwürdigen Belagerung und Insurrection in Paris anwesenden deutschen Publicisten. Theil 1. 4. Leipzig. O. Wigand. 1872.

Einstweilen aber, ehe vor spätern Geschlechtern der letzte Schleier sich hebt, ist für die Mitlebenden jeder verstanden und, in den Grenzen menschlicher Unvollkommenheit, sich bemühen, die Wahrheit zu sagen. Für beide Eigenschaften scheinen die vorliegenden Briefe und Tagebücher in nicht gewöhnlichem Grade zu Gunsten ihres Verfassers Zeugniß abzulegen. Wir haben sie mit tief erregter Theilnahme gelesen und wollen versuchen, denkenden Zeitgenossen zu diesen reich ausgestatteten Vorrathskammern politischer und socialer Belehrung den Weg zu zeigen.

Herr G. Schneider lebte, wie er uns erzählt, beim Ausbruche des Krieges seit sechs Jahren als Berichterstatter deutscher Zeitungen (u. a. auch der „N. Hannöverschen“ und der „Kölnischen“) in Paris. Als man seine Landsleute austrieb, blieb er zurück, im Vertrauen auf den Schutz eines amerikanischen Passes, der nicht ihm, sondern einem gleichnamigen Verwandten gehörte und überdies den letztern als deutschen Reichsbeamten in New-York bezeichnete. Seine Abschätzung französischer Oberflächlichkeit und — französischer Gutmüthigkeit hat ihn nicht getäuscht. Sein Hauswirth war ein eifriger Chauvinist, wie wir erfahren, und wußte sehr wohl, wen er vor sich habe. Das Polizeibüreau war ganz in der Nähe; Herr S. will nicht einmal im Umgange mit Bekannten seine deutsch-patriotischen Ansichten verleugnet haben; und doch habe man ihm, einige mehr alberne als boshafte Neckereien abgerechnet, nichts zu leide gethan, wobei denn freilich im Verkehr mit Unbekannten eine accentfreie französische Aussprache und dunkle Haare und Hautfarbe wohl das Beste gethan haben mögen. So blieb denn S. in der Höhle des Löwen und theilte mit unserm ganzen Publikum und — mit unserer Heerführung die bekannte, gründlich irrige Vorstellung von dem Charakter der Pariser, die unter dem Druck der ersten Unannehmlichkeiten und Entbehrungen zu Kreuze kriechen würden. Er erfuhr an sich die Erregungen und die Leiden der furchtbaren Zeit, war Zeuge des October-Aufruhrs, der Luftfahrt Gambetta's, des Kampfes von Champigny, machte seine praktischen Studien über die Annehmlichkeiten ungeheizter Zimmer bei achtzehn Grad Kälte, und über den Wohlgeschmack der Suppe aus „Ossaine“ (Bouillontafeln aus Pferdehufen), und als endlich die Uebergabe da war, schien es zu spät zur Rettung. Die ersehnte Stunde fand S. fast verhungert, unter den Nachwirkungen eines Pockenanfalls und unerhörter Entbehrungen, ohne Geldmittel, ohne Hoffnung. Da meldet seine Frau: ein Fremder, im grauen militärischen Flausrock, aus dessen Tasche Gevatter Bädeker neugierig hervor luge, mit gewaltigen Wasserstiefeln, suche draußen die Hausnummer. Ein Fremder? Wohl gar ein Deutscher? Aber wer würde so tollkühn sein, jetzt, vor dem Einzuge der Truppen? Einem englischen Sonderlinge sehe es schon ähnlicher. Da klingelt's, und herein tritt Dr. Uhde, Berichterstatter der „Hamburger Nachrichten“, und präsentirt sich mit Töpfen Liebig'schen Fleischextracts, Erbswürsten und — beschwertem Geldbrief als Lebensretter, wie ihn kein Romanschreiber besser erfinden könnte. Ein französischer Proviantzug hatte den Verwegenen mitgenommen (auch wieder ein Beweis, daß der Teufel selten so schwarz ist, wie er gemalt wird); ohne Legitimation, wohl mißtrauisch angesehen, aber von Niemandem ernstlich behelligt, hatte er die Stadt durchwandert, den daheim schon todt geglaubten Landsmann aufzusuchen und, wenn möglich zu retten. Wir glauben dem U. schon, wenn er hinzufügt: „Die Empfindung eines solchen Moments zu schildern, ist die Feder zu schwach, auch vermag es nur derjenige zu verstehen, der sich in ähnlicher Lage befunden, und dem Gott durch die Welt und ihre Schmerzen nicht entfremdet worden ist.“ So erhielt Hr. S. denn Kraft und Gesundheit wieder und konnte sein Tagebuch vollenden, das, aus dem vergänglichen Dasein der Zeitungsartikel in die Unsterblichkeit des mehrbändigen Buches eingegangen, jetzt vor uns liegt. Daß es kein vollendetes Kunstwerk geworden, auch von mancherlei Flüchtigkeiten nicht frei ist (abgesehen von den zahllosen Druckfehlern), daß es mit einem Worte die Art seiner Entstehung, die Hast des Journalisten, der für sein Leben schreibt, den jähen Wechsel der Stimmungen, und wohl auch ein Bischen der Ansichten, leicht genug erkennen läßt, darüber wollen wir uns nicht zu sehr beklagen. Die Erwägungen und Urtheile des Hrn. neue Beitrag, der auch nur einen Lichtstrahl in das Labyrinth wirft, von unwdierstehlichem Reiz. Bleiben die Enthüllungen der Hauptacteure noch aus, so sind auch Zeugnisse bloßer Zuschauer nicht ohne Werth, vorausgesetzt, daß diese Zuschauer zu sehen S. sind immerhin verständig und wohlmeinend, aber sie gehen selten in die Tiefe und sind gegen den Zauber des Erfolges nicht immer ganz fest. Etwas mehr Selbstständigkeit gegenüber dem glänzenden Schein der napoleonischen Civilisation, und nachher ein weniger unbedingtes Verzichtleisten auf alle und jede Kritik oder auch nur annähernd selbstständige Beurtheilung der deutschen Autoritäten würden dem Buche nicht geschadet haben. Aber dem eigenthümlichen Werthe der Arbeit thun diese Schwächen dennoch keinen sonderlichen Eintrag, denn dieser liegt nicht auf der Seite des historisch-politischen Urtheils und auch nicht in der Harmonie einer wohlgegliederten, künstlerischen Gestaltung des Stoffes. Was diese Aufzeichnungen werthvoll macht, ist vielmehr die Frische und Aufrichtigkeit, mit welcher sie den persönlichen Eindruck der Ereignisse wiedergeben, die Feinfühligkeit, mit welcher der U. jede wechselnde Luftströmung der Pariser Atmosphäre empfindet und den Leser mitempfinden läßt. Ein Bischen kokett, französirende Journalistenmanier thut dabei keinen Schaden, im Gegentheil, denn sie bewahrt vor Eintönigkeit und artet doch nirgends in Flunkerei aus. So sind diese Tagebücher dem denkenden Beobachter eine ganz außerordentlich reiche Vorrathskammer trefflichsten Materials, und auch für den Leser, der nur Unterhaltung sucht, lassen sie in Bezug auf spannenden Reiz Nichts zu wünschen übrig. Einige Mittheilungen werden als Probe erlaubt sein.

(Schluß folgt.)

Gestern Mittags 2 Uhr entschlief nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere vielgeliebte Mutter, Groß- und Schwiegermutter, **Amalie Birkner**, geb. Adam, in ihrem 65. Lebensjahre.

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Das vor dem leegen Thore belegene z. 3 als Holzfeld benutzte Landstück, genannt „die große Klapperwiese", welches 1 Hectar 94 Ar 19 □M. = 7 Morgen 109□Ruthen pr. enthält, soll in öffentlicher Licitation meistbietend verkauft werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf
Sonnabend, den 8. Februar k.,
Mittags 12 Uhr,
im Kämmerei-Kassen-Locale des Rathhauses hierselbst angesetzt.

Die speciellen Verkaufs-Bedingungen können in unserm III. Geschäfts-Bureau in den Vormittags-Dienststunden eingesehen werden. Jeder Bieter hat auf Verlangen des den Termin abhaltenden Deputirten eine Caution bis zur Höhe von 500 Rt. im Termine baar zu erlegen, bevor er zum Bieten zugelassen wird.

Danzig, den 14. December 1872.

Der Magistrat.

Erkenntniß.

Im Namen des Königs.

In Sachen des Stromschiffers **Carl Ludwig Mudrack** in Rothebude wider den Stromschiffer **Eduard Baumgart** in Bieckel, hat der unterzeichnete Commissarius für Bagatell- und Injuriensache des Königlichen Kreis-Gerichts Marienburg für Recht erkannt,

daß der Verklagte der öffentlichen Beleidigung des Klägers schuldig und dieserhalb unter Verurtheilung in die Kosten mit 25 Rt. Geldbuße, welcher im Unvermögensfalle 8 Tage Haft zu substituiren, zu bestrafen, dem Kläger auch die Befugniß zuzusprechen, den Tenor dieses Erkenntnisses auf Kosten des Verklagten innerhalb 4 Wochen durch einmalige Insertion in die Danziger Zeitung bekannt zu machen und Verklagter gehalten, an Kläger eine Geldbuße von 20 Rt. zu zahlen.

Marienburg, den 7. November 1872.

Der Commissarius für Bagatell- und Injuriensachen.

Vieh-Auction

in Böttchershöfen, nahe am Tragheimer-Thor bei Königsberg.

Donnerstag, den 16. d. M., Vormittags 11 Uhr, Auction über vorzügliche Zuchtbullen, 13 Monate alt, Holländer und Ostfriesen, hochtragende Holländer Stärken, in der Provinz gezogen, hochtragende schwere Kühe und Ochsen zur Mast.

Ferner stehen zum Verkauf: Original-Cotswold und vorzügliche Southdown-Böcke sowie Southdown-Schafe in dem **Vieh-Commissions-Geschäft zu Böttchershöfen** bei Königsberg.

!!!

Als die unbestritten billigste Zeitung Europa's und als höchst nützlich und unterhaltend kann der **„Berliner Kapitalist, Verloosungsblatt und Börsenzeitung"**, wärmstens empfohlen werden. Er erscheint dreimal wöchentlich, enthält einen completen täglichen Courszettel, **alle Ziehungslisten und zwar in anerkannter Correktheit,** alle Börsennachrichten, vermischte Plaudereien 2c., ertheilt seinen Abonnenten kostenfreien

schriftlichen

Rath in Kapitalsangelegenheiten und kostet für das ganze Quartal nur 10 Silbergroschen. Jede Postanstalt nimmt Abonnements an, doch wolle man bald bestellen, da der große Andrang von Bestellungen die Auflage trotz ihrer bedeutenden Höhe schnell erschöpfen wird.

Das Heringsgeschäft en gros & en detail,
99. Altst. Graben 99,
empfiehlt sein bedeutendes Heringslager, bestehend aus 18 verschiedenen Sorten diesjähriger Heringen, und zwar:
Gr. Kaufmanns-Fettheringe K. K. K. 11, 12 und 13 Rt. per Tonne,
Gr. Kaufmanns-Fettheringe K. K. 11 Rt.,
Kaufmanns-Fettheringe K. 10 Rt.,
Große Mittel-Fettheringe 8⅔ Rt.,
Kleine Mittel-Fettheringe 7½ Rt.,
Christiania-Fettheringe 6½ Rt.,
Delikate norwegische Breitlinge (diesjähriger Fang) 3½ Rt.,
Schottische Crown-Full, Matties und alle andern Sorten zu auffallend billigen Preisen. Sämmtliche Sorten Heringe werden auch in ½ u. ¼ To. abgegeben. Auch die beliebten Drontheimer-Fettheringe sind noch vorräthig.

Lachmann, Altst. Graben 99.

Französische Tafelbirnen, geschälte Aepfel, Catharinen-, türkische u. steyersche Pflaumen, b. Kirsch- u. Pflaumenkreide, Kirsch- u. Himbeersaft, Dillgurken u. Magdeb. Sauerkohl empfiehlt

Friedrich Groth,
2. Damm 15.

Frischen Algier. Blumenkohl, Kopfsalat, Teltower Rübchen, conservirt. Gemüse, Hamburg. Rauchfleisch, empfiehlt

A. Fast, Langenm. 34.

Auction

Dienstag, den 14. Januar 1873, Vormitt. 10 Uhr, im „Granate-Speicher" über:
ca. 7 To. Ausharfsel von Weizen, Rübsen und Leinsaat,
ca. 1 To. Roggen, 100 Ctr. Rübkuchen und ca. 359 Ctr. Leinkuchen.

Mellien. Ehrlich.

Sonnabend, 18. Januar, Abends 7 Uhr,
findet im großen Saale des Schützenhauses eine

musikalisch-declamatorische Soirée

und zwar zum letzten Mal zu meinem Besten statt. Dieselbe ist mir durch die Güte des Herrn und Frau Director **Lang** und die liebenswürdige Bereitwilligkeit sämmtlicher im Programm verzeichneten Künstler und Künstlerinnen ermöglicht. Der Herr Kapellmeister **Hagen** hat die Güte gehabt, die Begleitung der Gesangspiecen zu übernehmen.

PROGRAMM.

I. Abtheilung.

1. Sonate op. 5 G-moll für Violoncell und Pianoforte von L. v. Beethoven, vorgetr. von den Herren J. Merckel und A. Hagen.
2. Der Haideknabe von Hebbel, melodramatisch bearbeitet von R. Schubert, vorgetragen von Fräulein Eppner.
3. Arie aus dem „Maskenball" von Verdi, gesungen von Herrn Kreci.
4. a) Die kleine Verletzerin, b) Die Kinder und der Wind } vorgetragen von Fräulein Doppel.
5. a) Chansonnette o Madame de Rothschild b) Ariette del Cavaliere Fabio Campana. } gesungen von Frau von Pölnitz.

II. Abtheilung.

6. Arie aus „Euryanthe" von C. M. v. Weber, gesungen von Herrn Polard.
7) Souvenir de Russie, Fantasie für Violoncell, componirt und vorgetragen von Herrn J. Merckel.
8. „Weihnacht" von P. v. Körber, vorgetr. von Fräul. Nelidoff.
9. Walzerarie aus Romeo und Julie von Gounod, gesungen von Frl. Eggner.
10. Declamation von Herrn Elmenreich.
11. Liedervortrag von Herrn Brunner.

III. Abtheilung.

12. a) „Am Meer", von F. Schubert.
b) „Die Sterne" aus dem Russischen von Fleth. componirt von Frau Viardot-Garcia mit obligatem Violoncell, vorgetr. von Frau v. Pöllnitz und Herrn A. Merckel.
13. „Der Mutter Gebet", Ballade von W. Alberti, melodramatisch bearbeitet von C. Reinike, vorgetr. von Agnes Dentler vom Stadttheater zu Königsberg.
14. „Frühlingslied" von Mendelsohn, gesungen von Fräul. v. Vinière.
15. Humoristische Declamation von Herrn Resemann.
16. a) „Mutterseelen allein", Volkslied, arrangirt von Abt.
b) „Warum soll ich denn wandern", von F. Schumann, gesungen von Frl. Kösling.

Von Herrn Wiede ist mir aus seiner Fabrik der Concertflügel gütigst bewilligt worden.

Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang präcise 7 Uhr.

Billets zum Saal à 10 Sgr. sind in den Conditoreien der Herren Gierke, Grentzenberg und Sebastiani und den Kaufleuten Herren Rovenhagen und W. J. Schulz, Langgasse, und in meiner Wohnung, Dritter Damm No. 13, gefälligst zu entnehmen.

Billets zur Loge à 15 Sgr. sind nur in meiner Wohnung, 3. Damm No. 13, zu haben. = Zu diesem meinem letzten Concert lade ich zu recht zahlreichem Besuch ganz ergebenst ein.

Agnes Dentler, Wittwe.

Die Actien der

Westpreußischen Eisenhütten-Gesellschaft

sind gegen Einreichung der Bezugsscheine
von Mittwoch, den 15. cr. ab
bei mir in Empfang zu nehmen.
Elbing, den 11. Januar 1873.

Jacob Litten.

Hypotheken-Capitalien
mit und ohne Amortisation werden auf städtische und ländliche Grundstücke begeben durch den General-Agenten
C. Engels, Danzig, Hundegasse 30.

Feuer- u. Lebens-Versicherungs-Anstalt

der

Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank in München.

Grundcapital **voll** eingezahlt: **20 Millionen Gulden.** Reservefonds: **2½ Millionen Gulden.**

Die Bank schließt **Feuer- und Lebens-Versicherungen** zu **billigen, festen** Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit.

Zu jeder näheren Auskunft und zur Verabreichung von Anträgen, sind die Herren Haupt- und Specialagenten sowie der Unterzeichnete stets gerne bereit.

Der General-Agent
Wilh. Wehl in Danzig,
Brodbänkengasse No. 11.

NB. In Städten, wo die Gesellschaft noch nicht oder nicht genügend vertreten ist, werden Agenten unter günstigen Bedingungen angestellt.

Das größte
Maskengarderobe-Lager
von
J. Voss,
Schäferei 16. Schäferei 16,
empfiehlt die reichhaltigste Auswahl von sauber und geschmackvoll gearbeiteten Masken-Anzügen, Dominos und Kapotten, Gesichtslarven aller Gattungen. Am 11. Januar c., Abends, werde ich in der Herren-Garderobe des **Selonke**'schen Etablissements eine reiche Auswahl von Anzügen, Dominos, Kapotten und Gesichtslarven aufgestellt haben.

Für Salon und Reise.

20 Bände neue gediegene Unterhaltungslectüre versendet unter Nachnahme oder Einsendung von 1 Rt.

Gustav Schulze,
Leipzig, Poststraße 6.

Mühlsteine.

Die Fabrik französischer Mühlsteine
von
Albert Schaeckel
in Neustadt bei Magdeburg
empfiehlt ihre französischen Mühlsteine in feinster Qualität zu soliden Preisen, hält Lager von allen Sorten deutscher Mühlsteine, Graupensteine, englischen u deutschen Schleifsteinen, seidener Müllergaze, Katzensteinen zu Well- und Zapfenlagern, englische Gußstahlpieken 2c. 2c.

Epilepsie (Fallsucht) heilt briefl. unter Garantie
Dr. Olschowsky, Breslau.

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht** und **Flechten** und zwar brieflich: **Voigt**, Arzt zu **Croppenstedt.**

Sicherste und mildeste Kur der Syphilis, Geschlechts-, Haut-, Nerven- und Unterleibsleiden durch den homöop. Arzt Dr. Heilbrunn in Berlin, Jerusalemerstrasse 27.

Specialarzt Dr. Meyer in **Berlin** heilt **Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten** in der kürzesten Frist und garantirt selbst in den **hartnäckigsten Fällen** für gründliche Heilung. Sprechstunde: **Leipzigerstrasse 91** von 8—1 u. 4—7 Uhr. Auswärtige brieflich.

Jeder Kranke findet Rath und Hilfe durch das seit langer Zeit und überall auf das Rühmlichste bekannte Buch:
„Dr. Werner's Wegweiser für alle Kranke."
800 Adressen von Personen, welche bestätigen durch das Schriftchen Hilfe gefunden zu haben, sind der neuesten Auflage beigedruckt.
Vorräthig für **nur 6 Sgr.** bei
L. G. Homann in **Danzig.**
Verlange man **nur** die Originalausgabe von **G. Poenicke's** Schulbuchhandlung in **Leipzig.**

Mein 2. Grundstück hier, Danzigerstraße No. 7, neben der Musolff'schen Eisen-Waaren-Handlung, 75 Fuß Straßenfront, mit Geschäftsläden, beabsichtige ich für den Preis von 22 Mille zu verkaufen. Miethsertrag c. 1500 Rt.

Bromberg, 13. Januar 1873.

Julius Werner,
Danziger- und Wilhelm-Str.-Ecke.

Ein im lebhaftesten Theile der Altstadt, ganz nahe dem alten Markt belegenes, sich zu jedem Geschäfte eignendes massives Wohnhaus nebst Seitengebäude und gewölbten Kellern, welches parterre ein Zimmer mit Kabinet und großen Saal mit einfallendem Licht, eine Treppe zwei und Treppen hoch je drei Zimmer mit Küche enthält, und dessen große Bodenräume sich ebenfalls zu Wohnungen einrichten lassen, soll verkauft resp. zum 1. April cr. im Ganzen, äußersten Falls auch getheilt vermiethet werden.

Reflectanten wollen sich wenden an

D. Wieler
in Elbing.

April-Fern-Weizen (Sommer) 132 Pfd., zu Saat, zum Verkauf bei

C. F. Gehrt,
Jopengasse 35.

Einige Sopha- u. Pfeilerspiegel, 1 Regulator, einige feine Lampen, Bilder und Gypsfiguren sind zu verkaufen Gerbergasse 4, 2 Treppen.

Circa 1000 Ctr. gutes Roggenfuttermehl und Weizenkleie á 1 Thlr. 17 Sgr. und 1 Thlr. 12 Sgr. franco Bahnhof Schlobitten zu haben bei

E. Koy
auf Mühle-Wormditt.

Französische
Mühlensteine.

Durch die enorme Erhöhung der Preise aller Rohmaterialien sind sämmtliche norddeutsche Fabrikanten französischer Mühlensteine gezwungen worden, die Preise bis ca. 16 Prozent zu erhöhen.

Die Unterzeichneten haben es auch nicht vermeiden können sich dieser Erhöhung der Preise anzuschließen.

C. A. Sanio, Königsberg i. Pr. **Schmidt,** Elbing.
A. Hildebrandt, Danzig.

280,000 Stück

Hartbrandziegel
möglichst bald nach erfolgtem Eisabgange auf der Weichsel fr. an die Schlanzer Berge oder sofort fr. Bahnhof Pelplin anzuliefern, werden zu kaufen gesucht.

Anerbietungen an den Deich-Hauptmann **Ziehm** Liebenau-Pelplin.

Circa 15 Ellernblöcke
stehen zum Verkauf bei Mühlenbesitzerin
Wiebe, Oliva

25 Stück Eschen
auf dem Stamm hat zu verkaufen
Joh. Dyck
in Freienhuben, Danziger Nehrung.

Ein Holländer Bulle, 1¾ Jahre alt, und 2 Kühe, eine innerhalb 8 Tagen frischmilchend werdend, käuflich bei

Kluge,
in Parschau b. Neuteich, Westpr.

Hochtragende und frischmelkende Kühe stets zu haben bei
A. Lüttke,
(1568) Kossowo bei Terespol.

Die Herren **Landwirthschafts-Beamten,** welche zum 1. April a c. andere Stellung suchen, — namentlich auf **verheirathete** und sonstige **größere Posten Reflectirende** — wollen sich rechtzeitig im Laufe dieses Monats an mein **landwirthschaftliches** Bureau wenden. — Bewerbungen werden ausführlich und beifüglich der Atteste erbeten. (1825)

Joh. Aug. Goetsch
in Berlin, Alexandrinenstr. No. 72.


Ein Phäthon für zwei Personen (nur einspännig) Patentachs. u. ohne Langbaum, steht Vorst. Graben No. 54 zu verkaufen.

Ein **Hamburger Cigarren-Import- u. Fabrik-Geschäft** sucht gut eingeführte Vertreter. Adressen nebst Referenzen sub Chiffre **A. G. 389** befördert die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Hamburg.**

Stellengesuch.

Eine junge, ev., mit guten Zeugnissen und Empfehlungen versehene Erzieherin, die im Englischen, Französischen und in der Musik Unterricht ertheilt, sucht von sofort oder später Anstellung. Meldungen mit näherer Angabe der Bedingungen unter 1396 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein kath. Seminarist,

der bereits 3 Jahre als Hauslehrer in den Elementarwissenschaften mit g. Erfolg f. hat, sucht vom 15. Febr. eine Stelle als Adjunkt. Gef. Offerten **sub W. 175** erbeten durch **August Froese's Annoncen-Büreau in Danzig.**

Für ein hiesiges Getreidegeschäft wird ein solider, anständiger, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann als Lehrling gesucht. Adr. nimmt entgegen die Exped. d. Ztg. unter 1870.

Ein junger Mann,

welcher die Tertia einer Realschule besucht und ein angenehmes Exterieur hat, findet in einem größeren kaufmännischen Geschäfte als Lehrling sofort eine Stelle. Adressen werden erbeten unter No. 1835 in der Exp. dies. Ztg.

Ein ordentlicher fleißiger Mann sucht eine Stelle als Aufseher (eine derartige Stelle bekleidet er jetzt), oder Beamter, Diener, Kassirer oder Portier in einem großen Hause, oder auch zur Berechnung und leichterer Arbeit. Derselbe ist ein streng rechtlicher Mann, welcher in jeder Hinsicht Fleiß und Treue bewahrt. Gef. Adressen in der Exped. dieser Zeitung unter No. 1829.

Ein junger tüchtiger Gehilfe für's Schnittwaaren-Geschäft, wenn auch von auswärts, findet zum 1. April hier am Orte gute Stellung. Reflectanten belieben ihre Offerten an die Exped. dieser Zeitung unter No. 1840 einzusenden.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen und guter Handschrift versehener junger Mann, kann sich fürs Comtoir zum sofortigen Antritt Brodbänkengasse No. 26 melden.

Ein junges Mädchen, das ihr Lehrerin-Examen gemacht hat, wünscht Privatstunden zu geben. Adressen unter 1858 in der Exp. dieser Zeitung.

Ein solider und tüchtiger Lithograph und ein eben solcher Steindrucker finden dauernd Engagement bei

H. Hermann
Königsberg in Pr.

Ein Guts-Administrator

resp. **Ober-Inspector,** welcher sich als solcher nach jeder Richtung hin bewährt hat, und sehr vortheilhaft empfohlen wird, sucht per 1. April 1873 Stellung.

Gefällige Offerten sub **H. 8142** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Berlin** erbeten.

Ein. Buchbindergehilfen

sucht

A. Trosien, Petersilieng. 6.

Ein junger Mann,

der längere Zeit in einem Getreide-, Commissions- und Speditions-Geschäft sowohl mit den Comtoirarbeiten und Auswärtigem vollständig betraut ist, sucht unter ganz soliden Ansprüchen Stellung. Gef. Adr. werden erbeten unter 1830 in der Exp. dieser Ztg.

Ein j. Mädchen, 22 Jahre alt, Tochter eines in seinen Verhältnissen zurückgekommenen großen Grundbesitzers einer entfernten Provinz, sucht ein Engagement, sei es zur Führung eines Hausstandes, zum ersten Unterricht bei Kindern oder als Gesellschafterin. Sie spricht englisch und französisch, ist auch etwas musikalisch. Herr Prediger **Bertling** hierselbst hat es gütigst übernommen, auf Anfragen weitere Auskunft zu ertheilen.

Eine geprüfte gut empfohlene Erzieherin, musikalisch, wird zum 1. Januar gesucht **F. Heine**-Felgenau bei Dirschau.

In Stolp ist ein großer Laden nebst Wohnung und bedeutendem Kellerraum zum 1. April 1873 zu vermiethen. Das Nähere bei **C. A. Mischke** in Stolp, Langestr. 75.

Frische Austern.
Daniel Feyerabendt.

Zu der am Mittwoch, den 15. d. Mts., 7½ Uhr Abends, in Adl. Rauden stattfindenden Generalversammlung der Liedertafel ladet sämmtliche Mitglieder ganz ergebenst ein.

Der Vorstand.

Danksagung.

Aus der von dem Schiffskapitain Herrn **Borschke** veranstalteten Sammlung ist uns, die wir durch das am 22. Dezember v. J. Niedere Seigen No. 8 stattgefundene Feuer eines großen Theiles unserer Habe beraubt worden sind, der Ertrag dieser Sammlung und zwar in Summa mit 39 Rt. 6 Sgr. 2 Pf. ausgezahlt worden. Indem wir den edlen Gebern unsern wärmsten Dank sagen, geben wir die Versicherung, daß durch die uns gewordene Unterstützung vier Familien vor gänzlicher Verarmung bewahrt worden sind.

Kellas. Morholz. Dubke. Penke.

Herrn Bauaufseher und Steinmetz **Heinr. Gottfried Bentau** ersuche seinen jetzigen Aufenthaltsort schleunigst anzugeben.

Aug. Pasdach.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.